

selbst gewidmet („Selbstverständnis der Gemeinde“; „Funktion in der Gemeinde“; „Petrus und die Vollmacht der Gemeinde“).

Es fällt auf, daß der Vf. fast ausschließlich von der Gemeinde spricht, selbst in paränetischen Texten, die den einzelnen in der Gemeinde zu einem Verhalten auffordern, das ihn im Gericht bestehen läßt. K. übernimmt auch die These vom Zweifrontenkrieg, den der Evangelist führe: Einerseits habe er es mit gesetzlichem Schriftgelehrtentum, andererseits mit gesetzlosem Charismatikertum zu tun. Diese These berücksichtigt nicht, daß der Evangelist in den angeführten Texten nicht gegen jemand kämpft, sondern die Gemeinde vor Falschpropheten schützen oder die Christen davor warnen will, ein falsches Verhalten zu übernehmen. Es geht ihm also um Paränese.

Nach der ebenfalls nicht neuen These des Vf. wurde die Vollmacht des Petrus (16,19) der Gemeinde übertragen (18,18). Diese Position berücksichtigt wohl die Ähnlichkeit der beiden Texte, unterbewertet jedoch deren Unterschiede. Wenn Petrus als Prototyp aller Christen erklärt wird, ist das zwar in gewisser Weise richtig. Es vermag allerdings nicht, die Sonderstellung des Petrus innerhalb des Jüngerkreises hinreichend verständlich zu machen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß schon Mk das Petrusbekenntnis bei Cäsarea Philippi stattfinden läßt und nicht erst Mt (S. 251).

Insgesamt bekommt man den Eindruck, daß K. den Evangelisten im wesentlichen für das Sprachrohr der Gemeinde hält. Wenn der Evangelist als Gemeindeglied nicht von dieser zu trennen ist, so dürfte die theologische Leistung des Matthäus m. E. so nicht ausreichend gewürdigt sein.

Abschließend bleibt zu bemerken, daß es auf S. 50, Zeile 1, EvTh NF 26 statt 21 heißen muß. Dasselbe gilt für den entsprechenden Artikel im Literaturverzeichnis. Auf S. 71 gegen Ende des ersten Abschnittes wird eine widersprüchliche Aussage gemacht, die möglicherweise irrtümlich bei der Erstellung des Manuskriptes entstanden ist. Die kritischen Bemerkungen zum vorliegenden Buch sollen dessen Wert nicht herabmindern; es gibt im wesentlichen bisher schon gehaltene Positionen wieder, die hier und da ein wenig modifiziert werden.

H. Giesen

PESCH, Rudolf: *Das Abendmahl und Jesu Todesverständnis*. Reihe: *Quaestiones disputatae*, Bd. 80. Freiburg 1978: Verlag Herder. 128 S., kt., DM 23,—.

Der Titel des Buchs könnte den Verdacht nahelegen, hier werde lediglich die Vielfalt der Hypothesen über das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern um eine neue Variante vermehrt. Doch dem ist nicht so. Vielmehr legt R. Pesch eine sorgfältige Untersuchung vor, in der er mit guten Gründen das Urteil stützt, daß das Abendmahl auf Jesus von Nazaret selbst zurückgeht, daß die älteste erreichbare Fassung der Abendmahls Worte in Mk 14,22—25 auf guter historischer Grundlage beruht und wohl von Jesus selbst gesprochen worden ist, so daß sie „als ein Zeugnis des Todesverständnisses Jesu interpretiert werden darf“ (S. 69). Während mir die Argumentation von R. Pesch in den Hauptpunkten einleuchtend erscheint, vermochten mich jene Indizien, die er für seine mehrfach geäußerte Ansicht anführt, es habe in der Urkirche den Brauch gegeben, die Eucharistie nur mit Brot zu feiern (vgl. S. 37.50.56f), nicht zu überzeugen.

Ein weiterer Einwand betrifft eine kommentierende Bemerkung zu Jes 53,12 (S. 99). R. Pesch schreibt unter Berufung auf E. Haag, Jes 53,12 sei „ursprünglich auf Israel zu beziehen“. In dem von R. Pesch erwähnten Aufsatz schreibt dagegen E. Haag wörtlich: „Im Vergleich zu den Helden der Vorzeit erfährt jedoch die Gestalt des Gottesknechts eine bemerkenswerte Steigerung, insofern sein Auftrag sich nicht mehr auf Israel allein, sondern darüber hinaus auf die ganze Menschheit erstreckt und hierbei eine unübertreffbare Erfüllung erreicht“ (Trierer theologische Zeitschrift 86, 1977, 87f).

J. Schmitz

WENGST, Klaus: *Der erste, zweite und dritte Brief des Johannes*. Reihe: *Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament*, Bd. 16. Gütersloh 1978: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn i. Gem. m. d. Echter Verlag, Würzburg. 261 S., kart., DM 18,80. Für Bezieher des Gesamtwerkes DM 16,80.

Der Kommentar zu den Johannesbriefen ist der zweite Band einer ökumenischen Taschenbuchreihe. Zunächst führt W. in die Einleitungsfragen ein, die wichtige Vorentscheidungen für die Kommentierung treffen.